Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 64 (1984)
Heft: 5

Artikel: Generationen der österreichischen Schule der Nationalökonomie
Autor: Winterberger, Gerhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-164140

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gerhard Winterberger

Generationen der österreichischen Schule der Nationalökonomie

Die erste und zweite Generation

Die österreichische Schule der Nationalökonomie erfreut sich seit vielen Jahrzehnten über Generationen von Wissenschaftern hinweg hoher Anerkennung und weltweiter Beachtung. Heute wird an verschiedenen amerikanischen Universitäten über *«Austrian Economics»* gelesen, werden entsprechende Studienprogramme durchgeführt, die auf reges Interesse stossen. Bei der österreichischen oder der Wiener Schule handelt es sich nicht um eine akademische Institution, sondern um ein analytisches, theoretisches System, welches sich von anderen Schulen der klassischen, der historischen, der marxistischen und der mathematischen Ökonomie unterscheidet. Anderseits sind manche Lehren der österreichischen Schule in die neoklassische Lehre und in die moderne Nationalökonomie eingeflossen [1].

Der Begründer ist *Carl Menger* (1840–1921), Professor an der Universität Wien, mit seinem 1871 erschienenen berühmten Buch *«Grundsätze der Volkswirtschaftslehre»*. Auf dem gleichen Grundgedanken des Grenznutzens bauen auch die Systeme von William St. Jevons und des in Lausanne wirkenden Franzosen Léon Walras auf. Es erfolgte damit der Übergang von den eine objektive Kostentheorie vertretenden britischen Klassikern zur subjektiven Nutzentheorie (Grenznutzentheorie) oder Wertlehre, womit der «Beginn einer neuen Epoche in der Entwicklung der Nationalökonomie» eingeleitet wurde [2]. Darnach wird der Platz eines wirtschaftlichen Gutes auf der Wertskala durch die Intensität unseres subjektiven Begehrens bestimmt, wobei der sog. Grenznutzen, d. h. der Nutzen der letzten Dosis eines Gutes, mit steigender Möglichkeit der Bedürfnisbefriedigung bzw. mit wachsendem Vorrat abnimmt. Damit war das Fundament des Marxismus, die Arbeitswerttheorie, wissenschaftlich erledigt. Das System wurde in wichtigen Teilen weiter entwickelt und verfeinert durch die brillanten Kollegen und Nachfolger von Menger, nämlich *Eugen*

von Böhm-Bawerk (1851–1914), wiederholt Finanzminister der Donaumonarchie, *Friedrich von Wieser* (1851–1926) und den im persönlichen Format überragenden, aus einer kroatischen Generalsfamilie stammenden *Eugen von Philippovich* (1858–1917), Mitglied des Herrenhauses, dessen berühmtes dreibändiges Lehrbuch *«Grundriss der politischen Ökonomie»* während Jahrzehnten schlechthin als das beste Werk der Nationalökonomie galt. Sie haben den Ruf der Schule nach aussen getragen und ihre Erkenntnisse durchgesetzt. Philippovich hat sämtliche Gebiete der politischen Ökonomie (namentlich auch der angewandten Nationalökonomie) zu seiner Zeit am gleichmässigsten beherrscht. Die erwähnten Gelehrten gehören der zweiten Generation der österreichischen Schule an. Zu ihnen wären noch zu zählen *Richard Schüller,* der spätere langjährige Leiter der österreichischen Handelspolitik, *Emil Sax, Robert Zuckerkandl, Robert Meyer* und *Johann von Komorzinski,* ferner eigentlich auch *Rudolf Auspitz* und *Richard Lieben,* die ebenfalls der mathematischen Schule zugerechnet werden können.

Die österreichische Schule stand im Gegensatz zur deutschen historischen Schule mit Schmoller, Brentano, Wagner, Sombart und Herkner. Der berühmte Methodenstreit zwischen diesen beiden Richtungen wurde von Menger und Schmoller geführt, in welchem letzterer hoffnungslos unterlegen war. Die historische Schule in Deutschland hat auch die klassische Nationalökonomie verworfen. Ihre Vertreter waren mit dem theoretischen System der Klassiker nicht vertraut und standen in den zwanziger Jahren dem Problem der Inflation völlig hilflos gegenüber. Ich möchte im folgenden weniger auf die Grundgedanken der von den Vertretern der Wiener Schule entwickelten Lehren eintreten, sondern darlegen, welche hervorragenden Gelehrten namentlich aus der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien hervorgegangen sind. Gleichzeitig sei der Versuch unternommen, eine Erklärung zu finden für die unglaubliche Fülle an grossen Begabungen, welche die Universität Wien hervorgebracht hat.

Die dritte Generation

In den Vorlesungen und Seminarien von Philippovich, Böhm-Bawerk, von Wieser und dem herausragenden Wirtschaftshistoriker Inama-Sternegg reifte die dritte Generation der österreichischen Schule heran, eine wahre Ballung höchster Begabungen, die unsere mittlere und ältere Generation aktiv erlebt hat und die für weite Kreise noch ein Begriff sind. Darunter sind als die herausragendsten zu erwähnen: der unerbittliche Logiker und

fruchtbare Schriftsteller *Alfred Amonn* (1883–1962), u. a. Professor an der deutschen Universität in Prag, in Tokio und von 1929 bis 1953 in Bern, der unbeugsame *Ludwig von Mises* (1881–1973), Professor in Wien, später in Genf am Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales und ab 1940 in den Vereinigten Staaten (New York University), der geniale *Joseph Alois Schumpeter* (1883–1950), ehemaliger österreichischer Finanzminister, Professor in Bonn und von 1932 bis 1950 in Harvard[3], ferner *Richard von Strigl* und *Leo Schönberg-Illy*. Ebenso wäre hier auch Hans Mayer einzureihen, Nachfolger Wiesers auf der Wiener Lehrkanzel, der als Wissenschafter durch Mises jedoch ungünstig beurteilt und auch von Hayek nicht hervorgehoben wird. Schumpeter kann eigentlich keiner Schule im engern Sinn zugerechnet werden, obschon er aus der österreichischen hervorging. In seinen vielbeachteten Arbeiten wandte er jeweils diejenige Methode an, die ihn die geeignetste dünkte. Während er mit Amonn lebenslang freundschaftlich verbunden blieb, war sein Verhältnis zu Mises eher gespannt. Ein Jahrgänger von Mises und Studienkollege und Freund von Amonn und Schumpeter war auch der grosse Jurist Hans Kelsen, der Begründer der reinen Rechtslehre. Alfred Amonn seinerseits, welcher mit seiner fundamentalen Habilitationsschrift zur Überwindung des sog. Methodenstreites massgeblich beigetragen hatte, war etwas von der Grenznutzenlehre abgerückt und hat sich der angelsächsischen Variante Alfred Marshalls, zum Teil aber auch der Lehre von Léon Walras angenähert.

Im berühmten Seminar von Böhm-Bawerk sassen zur gleichen Zeit auch die beiden Austromarxisten und später bekannten Politiker in Österreich und in der Weimarer Republik Otto Bauer und Rudolf Hilferding, ferner Emil Lederer (später Professor in Heidelberg, Berlin und dann in den USA tätig), Karl Pribram (Professor in Frankfurt und dann in den USA) und der politisch aktive und erfolgreiche Bankier Felix Somary sowie Franz Xaver Weiss, Professor in Prag. Nur wenig älter war Otto von Zwiedinek-Südenhorst, Professor in München, ebenfalls ein Freund Amonns. In diesen Seminarübungen und den Diskussionen mit den sozialistischen Theoretikern Bauer, Lederer und Hilferding lernte Schumpeter den Sozialismus ausgezeichnet kennen, was für einige seiner späteren Schriften von grosser Bedeutung wurde.

Es war vor allem *Ludwig von Mises,* der die Fackel der österreichischen Schule an die vierte Generation weitergegeben hat. Er hat unser Wissen um die ökonomischen Zusammenhänge wesentlich gemehrt und bahnbrechende, grundlegende Bücher zur Geldtheorie, über die Gemeinwirtschaft, den Interventionismus, die Bürokratie sowie über «Nationalökonomie, Theorie des Handelns und Wirtschaftens» in deutscher und englischer Sprache geschrieben. Mises war in Wien Titularprofessor, im

akademischen Leben ein Aussenseiter, wie Friedrich A. von Hayek wiederholt darlegt[4]. Für die meisten Professoren der Nationalökonomie an deutschen Universitäten hatte er nur Verachtung übrig. Wiederholt hat er mit den Vertretern der historischen Schule, den Interventionisten sowie den Opportunisten aller Art scharf abgerechnet[5]. Er schätzte nur wenige deutsche Professoren, darunter vor allem Ludwig Pohle, Wilhelm Röpke, Adolf Weber, Heinrich Dietzel und Max Weber; in späteren Jahren mit Bestimmtheit auch Walter Eucken, Constantin von Dietze, Alexander Rüstow, Alfred Müller-Armack, Georg N. Halm und Günter Schmölders. Sehr hoch wertete er nach Hayek die in den zwanziger und dreissiger Jahren wenig anerkannten früheren deutschen Theoretiker wie Thünen, Gossen, Hermann und Mangoldt. Hauptberuflich war Mises leitender Sekretär der Wiener Handelskammer. Die Lehrkanzeln seiner Lehrer Böhm-Bawerk, von Wieser und Philippovich hatten Hans Mayer und Othmar Spann inne, mit denen er das Heu wissenschaftlich und politisch nicht auf der gleichen Bühne hatte.

Das Mises-Seminar und die vierte Generation

Die Geldtheorie und das Werk über die Gemeinwirtschaft haben Mises international bekannt gemacht. Bereits 1920 hat er den Nachweis erbracht, dass das Fehlen einer Kostenrechnung die wirtschaftliche Koordinationsaufgabe der sozialistischen Wirtschaft regelrecht verunmöglicht. Diese Aufgabe sowie die internationale Arbeitsteilung können nur durch den Marktmechanismus, durch freie Märkte und Preise sinnvoll gelöst werden. Für eine Elite hochbegabter Studenten und jüngerer Akademiker waren die Lehren und die Haltung Mises' attraktiv und beispielhaft. Grösste Wirkung erreichte Mises in seinem berühmten *Privatseminar*.

Trotz der wirtschaftlichen und politischen Misere blühte das intellektuelle Leben in Wien bis zu Beginn des Nationalsozialismus in der Mitte der dreissiger Jahre. Neben der «ökonomischen Schule» bestanden weitere weltberühmte Zentren, die miteinander in Verbindung standen, wie die «Reine Rechtslehre» von Hans Kelsen, die psycho-analytische Richtung Sigmund Freuds und die Schule des logischen Positivismus mit Moritz Schlick und Rudolf Carnap. Zum Privatseminar von Mises zugelassen zu werden, war eine Auszeichnung, und es wurden nur Leute nach erfolgreicher Doktorpromotion eingeladen. Die Mitglieder versammelten sich am Freitag jeder zweiten Woche um 19 Uhr in Mises' Büro in der Wiener Handelskammer. Die Diskussion dauerte bis 22 Uhr; dann begab sich die ganze Gruppe zum Nachtessen, wo die Diskussion weitergeführt wurde. Der Themenbereich wurde für ein Jahr festgelegt, so wurde zum Beispiel wäh-

rend eines Jahres Methodologie der Sozialwissenschaften behandelt, in einem andern Währungs- und Wirtschaftspolitik, ferner auch Fragen der Wirtschaftstheorie[6].

Im Seminar von Ludwig von Mises bildete sich in den zwanziger und dreissiger Jahren die *vierte Generation* der österreichischen Schule, wiederum eine Fülle unglaublicher Begabungen. Unter den regelmässigen Teilnehmern figurierten u. a. folgende Persönlichkeiten: die Nationalökonomen *Friedrich A. von Hayek, Gottfried von Haberler, Fritz Machlup, Martha Stefanie Braun* (früher Martha Steffy Hermann), *Oscar Morgenstern, Karl Schlesinger, Richard von Strigl,* der eigentlich der dritten Generation angehört, aber im Mises-Kreis aktiv mitwirkte, *Paul N. Rosenstein-Rodan, Ilse Mintz* (Tochter von Richard Schüller), *Helene Lieser, Walter Fröhlich, Herbert Fürth, Emanuel Winternitz, Erich Schiff,* der geniale Wissenschaftstheoretiker *Felix Kaufmann* (Philosophie, Recht und Nationalökonomie) und die bahnbrechenden Philosophen und Soziologen *Alfred Schütz* und *Eric Voegelin.*

Die Teilnehmer waren grösstenteils «Privatgelehrte» und verdienten ihren Unterhalt aus anderen Quellen: Hayek war im Abrechnungsamt für Vermögenswerte aus dem Weltkrieg tätig und später Leiter des Österreichischen Konjunkturinstituts, Morgenstern arbeitete gleichfalls im Konjunkturinstitut, Haberler wie Mises in der Wiener Handelskammer, Machlup in der Privatindustrie (aktiver Teilhaber einer Firma der Pappe-Branche), Schlesinger und Schütz waren im Bankwesen tätig, der Philosoph Kaufmann im internationalen Ölgeschäft, von Strigl in der Arbeiterkammer und Helene Lieser im Bankenverband. Walter Fröhlich, Herbert Fürth und Emanuel Winternitz wirkten als Rechtsanwälte. Kein einziges regelmässiges Mitglied war ordentlicher Professor, auch der Seminarleiter nicht. Die meisten Seminarteilnehmer hatten ein ganz anderes wissenschaftliches Kaliber als die ordentlichen Professoren, die ehrenwerten Nachfolger von Philippovich, Böhm-Bawerk und Wieser an der Wiener Fakultät. Bekannte ausländische Gelehrte waren bisweilen Gäste des Seminars, so z. B. die Professoren John van Sickle, Howard S. Ellis, Ragnar Nurske, Karl Bode und Alfred Stonier.

Von den regelmässigen Teilnehmern, den damaligen «Privatgelehrten», wurden Mises, Haberler, Hayek, Steffy Braun (in den USA dann Browne), Machlup, Morgenstern, Rosenstein-Rodan, Ilse Mintz-Schüller Professoren der Nationalökonomie, Schütz Professor der Soziologie und Philosophie, Kaufmann Professor der Philosophie und Voegelin Professor der Politischen Wissenschaften. Alle haben in ihrer praktischen Tätigkeit *«jenen Überschuss an geistiger Energie und wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit entwickelt, der dem akademischen Lehrer und Gelehrten eigen sein muss»*

(Werner Näf). Kaum je sind aus einem Seminar so bedeutende internationale Gelehrte hervorgegangen, höchstens noch in der Generation zuvor mit Mises selber, Amonn und Schumpeter usw.

Mises gründete zusammen mit Hayek das Österreichische Institut für Konjunkturforschung, mit Hayek als erstem Leiter. Dieses entwickelte sich innert kürzester Zeit zum Zentrum der europäischen Konjunkturtheorie und veröffentlichte bahnbrechende Arbeiten von Hayek, Machlup, Schiff, Morgenstern, von Strigl und Tintner.

Als in Österreich die nationalsozialistische Bewegung immer mehr aufkam, nahm Mises 1934 einen Ruf William E. Rappards als Professor ans Genfer Institut de Hautes Etudes Internationales an, wo er seinen Freund und Kollegen Hans Kelsen wieder traf, später auch Wilhelm Röpke. 1940 emigrierte Mises nach den USA; er entfaltete vor allem an der New York University eine vielbeachtete und einflussreiche Lehrtätigkeit bis ins hohe Alter. Viele seiner bedeutenden Schüler verliessen Wien auf Grund seiner klaren Prognosen und seiner Warnungen über die politische Zukunft Österreichs zum Teil schon früher, andere noch vor 1938 oder unmittelbar darnach. Hayek folgte bereits 1931 einer Einladung an die London School of Economics, Haberler ging 1934 nach Genf als Experte des Völkerbundsekretariats, Machlup reiste 1933 nach den Vereinigten Staaten, Morgenstern und Kaufmann verliessen Wien 1937 bzw. 1938 in Richtung USA, und Karl Schlesinger verübte nach dem Einmarsch der deutschen Nationalsozialisten und dem Anschluss Österreichs Selbstmord. Paul N. Rosenstein-Rodan war zuerst bei der Weltbank tätig und dann Professor am Massachusetts Institute of Technology und an der Boston University. Ilse Mintz-Schüller wurde zuerst Mitarbeiterin beim «National Bureau of Economic Research», später war sie Professorin an der Columbia University, New York. Ihr Vater, Richard Schüller, ein Menger-Schüler, hielt – wie Alfred Schütz – Vorlesungen an der New School for Social Research in New York, an welcher auch der geniale Philosoph, Wissenschaftstheoretiker und Sozialwissenschafter im weitesten Sinn, Felix Kaufmann, mit grossem Erfolg sowie der Studienkollege Amonns und Schumpeters, Emil Lederer (1882–1939), während seiner letzten Jahre wirkten. Walter Fröhlich wurde Professor an der Marquette University, Milwaukee, und Winternitz Kurator der Sammlung für Musikinstrumente am Metropolitan Museum of Art, New York. So waren die vierte, aber auch Vertreter der dritten Generation der berühmten österreichischen Schule, in alle Welt verstreut (mit eindeutigem Schwergewicht in den Vereinigten Staaten).

Im folgenden möchte ich mich kurz mit einigen besonders herausragenden, mir zum Teil persönlich gut bekannten Gelehrten der vierten Generation aufhalten.

Friedrich A. von Hayek, geb. 1899, war von 1931 bis 1950 Professor für Nationalökonomie und Statistik an der London School of Economics and Political Science. 1950 folgte er einem Ruf an die Chicago University. Das Lehrgebiet wurde mit «Moral and Social Sciences» umschrieben. Zwölf Jahre später übernahm er den traditionsreichen Lehrstuhl für Nationalökonomie in Freiburg im Breisgau, wo er noch heute sehr aktiv tätig ist. Hayek erlangte als Forscher schon frühzeitig Weltruf, er war der intellektuelle Gegenspieler Lord Keynes' und schrieb grundlegende, in zahlreiche Sprachen übersetzte Werke auf den Gebieten der Rechts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Staatsphilosophie, so u. a. *«Der Weg zur Knechtschaft»,* Erlenbach 1944, *«Individualismus und wirtschaftliche Ordnung»,* Erlenbach 1952, *«Die Verfassung der Freiheit»,* Tübingen 1971, *«Recht, Gesetzgebung und Freiheit»,* 3 Bände, München 1980 und 1982. Hayek ist vielfacher Ehrendoktor, ein Gelehrter von grossem Einfluss; 1974 wurde er mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet. Man kann ihn als den eigentlichen geistigen Führer der liberal und marktwirtschaftlich eingestellten vierten Generation der österreichischen Schule bezeichnen.

Gottfried von Haberler, geb. 1900, ebenfalls mehrfacher Ehrendoktor und Gelehrter von Weltruf, war von 1936 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1970 Professor an der Harvard University in Cambridge, Massachusetts. Einige seiner Bücher wurden Klassiker und sind jedem Ökonomen ein Begriff, so z. B. *«Der internationale Handel»,* 1933, *«Prosperity and Depression»,* 1937 (deutsch: Prosperität und Depression, 1948), *«Economic Growth and Stability»,* 1974 (deutsch: Wirtschaftswachstum und Stabilität, 1975). Vor allem auf den Gebieten der Geld- und Währungstheorie, der Währungspolitik, der Konjunkturpolitik sowie der Aussenwirtschaftstheorie findet Haberler höchste Auszeichnung. Wie von Hayek und William Fellner hat der liberale, marktwirtschaftlich orientierte Gelehrte zahlreiche Kontakte über den Atlantik mit den deutschprachigen Ländern und Grossbritannien geknüpft und manchen jungen europäischen Wissenschaftern den Weg in den USA geebnet. Haberler wirkt heute noch in überaus fruchtbarer Weise am American Enterprise Institute. Er hat übrigens die Entwicklung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und ihre gegenwärtige Krise bereits Ende der fünfziger Jahre richtig prognostiziert.

Fritz Machlup (1902–1983) erhielt 1935 seine erste Professur in Buffalo, von 1947 bis 1960 wirkte er an der Johns Hopkins University in Baltimore, um 1960 die Nachfolge Jacob Viners in Princeton zu übernehmen; nach seiner Emeritierung im Jahre 1972 hielt er bis zu seinem Tode im Jahre 1983 regelmässig Vorlesungen an der New York University. Als Schriftsteller war Machlup ebenfalls sehr produktiv; seine Bibliographie ist

imposant. Grosse Berühmtheit erlangte er mit seinen Arbeiten zu internationalen Währungsfragen, zur Mikroökonomie, zur Methodologie der Sozialwissenschaften sowie zur Ökonomie der Erziehung und Forschung, wo er eigentliche Pionierarbeit leistete. Wie Haberler und Hayek erhielt er zahlreiche hohe wissenschaftliche Auszeichnungen.

Oscar Morgenstern fiel schon 1934 als Privatdozent in Wien auf durch seine glänzende Arbeit über die Grenzen der Wirtschaftspolitik (Wien 1934). Er wirkte an der Princeton University, pflegte Kontakte mit Alfred Amonn und begründete und entwickelte später die berühmt gewordene sog. «*Theorie der Spiele*».

Aussergewöhnlicher Sympathie und entsprechenden Ansehens erfreut sich *Martha Stefanie Braun* (heute Martha Steffy Browne), von alten, eingesessenen Wienern noch während langer Zeit liebevoll «Steffy» genannt. Steffy Browne ist eine besonders lebenstüchtige und weltoffene Frau, die im Mises-Seminar sehr aktiv und begeistert mitgearbeitet hat. Sie darf füglich als erste bedeutende Nationalökonomin bezeichnet werden. (Später kamen die persönlich weniger sympathische, eher stachelig wirkende Keynes-Anhängerin, die Engländerin Joan Robinson in Cambridge sowie die Deutsche Elisabeth Liefmann-Keil dazu.) Steffy Browne's grundlegendes Buch «*Theorie der staatlichen Wirtschaftspolitik*» (Wien 1929) war seiner Zeit um einiges voraus und erhielt hohe internationale Anerkennung. Sie wurde eine sehr geschätzte Professorin am Brooklyn College, New York, und entfaltet immer noch eine jugendlich wirkende Aktivität.

Die fünfte Generation in den USA

Zwei der bekanntesten Schüler Mises' aus der Genfer Zeit waren nach Angaben von Gottfried von Haberler J. Marcus Fleming und Alexandre Kafka. Fleming bekleidete herausragende Posten in der britischen Regierung, war einige Jahre Gastprofessor an der Columbia University, New York, und spielte dann viele Jahre eine bedeutende Rolle beim Internationalen Währungsfonds. Kafka war Professor in São Paulo und dann an der University of Virginia, später leitender Direktor Brasiliens beim Internationalen Währungsfonds.

Die bekanntesten Schüler Mises' und spätere international bekannte Professoren in den USA sind Hans F. Sennholz vom Grove City College, Murray Rothbard vom New York Polytechnic Institute in Brooklyn, Israel Kirzner von der New York University und George Reisman von der Pepperdine University in Los Angeles. Sie können zur fünften Generation der österreichischen Schule gerechnet werden. Alle sind aus Mises' Seminar an

der New York University hervorgegangen. Ferner wäre hier auch Ludwig Lachmann zu erwähnen. Durch sein Seminar und die in den USA geschriebenen Bücher erreichte Mises wachsenden Einfluss an gewissen Colleges. Natürlich hatten auch Haberler, Machlup, Schumpeter, Morgenstern, Martha Steffy Browne usw. ihre herausragenden Schüler. Inwieweit einige oder manche davon als «Austrians» bezeichnet werden können, entzieht sich meiner Kenntnis.

Nun gibt es natürlich auch sog. *«Non-Austrian Austrian Economists»*, wie Machlup zutreffend bemerkt. Darunter figurieren ganz grosse Namen, u. a. Maffeo Pantaleoni (Italien), Knut Wicksell (Schweden), Philipp Wicksteed (Grossbritannien), Albert Aftalion und Charles Rist (Frankreich); auch die Engländer Lionel Robbins und John R. Hicks stehen der Wiener Schule nahe, wie auch Frank A. Fetter und zum Teil Irving Fisher in den USA. Die Feststellung von Charles Rist aus dem Jahre 1909 dürfte demnach zutreffen, dass die österreichische Schule zunehmend amerikanisiert worden ist. In Wien selber dürfte Professor *Erich Streissler* die fünfte Generation repräsentieren[7].

Durchbruch marktwirtschaftlichen Denkens

Die österreichische Schule, die sich für Marktwirtschaft und freien Welthandel konsequent einsetzt, die Spielarten des Kollektivismus mit der persönlichen und genossenschaftlichen Freiheit und der rechtsstaatlichen Demokratie als unvereinbar erklärt und auch die wissenschaftliche Beweisführung dazu liefert, fand Unterstützung durch ähnlich ausgerichtete Lehr- und Forschungsstätten. In den Vereinigten Staaten ist vor allem der Kreis um *Frank H. Knight,* George J. Stigler, Jacob Viner, Milton Friedman, Charles O. Hardy, Allen Wallis, Harry G. Johnson von der *Chicago University,* der einen gewaltigen Einfluss ausübte, zu erwähnen. Von *Genf* aus entfalteten namentlich *Wilhelm Röpke, «mit der lodernden Sprache eines Savonarola»,* aber auch William E. Rappard eine fruchtbare Tätigkeit, in Bern *Alfred Amonn* und seine Schüler *Hugo Sieber* und *Emil Küng* (heute emeritierter Professor der Hochschule St. Gallen). In Deutschland entwickelte *Walter Eucken* in Freiburg im Breisgau das System der Wettbewerbsordnung. Er wurde tatkräftig von Franz Böhm, Hans Grossmann-Dörth, Friedrich A. Lutz, Fritz W. Meyer, Leonhard Miksch und Hans Otto Lenel unterstützt. Die betreffenden Gelehrten waren im *ORDO-Kreis* bzw. der *Freiburger Schule* zusammengeschlossen. *Alfred Müller-Armack* und *Günter Schmölders* lieferten weitere wesentliche Bausteine, die *Ludwig Erhard* dann aufnahm und mit denen er den Durchbruch zur Marktwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland vollzog. Ein weiteres Zentrum

war die *London School of Economics* mit Lionel Robbins, Edwin Cannan, Sir Arnold Plant und natürlich Friedrich A. von Hayek.

Im Jahre 1947 gründete Friedrich A. von Hayek zusammen mit hervorragenden Gelehrten aus den erwähnten Lehr- und Forschungszentren, wie Wilhelm Röpke, Walter Eucken, Milton Friedman, Frank H. Knight, Ludwig von Mises, Fritz Machlup, Karl Popper, William E. Rappard und Lord Lionel Robbins die *Mont Pèlerin Society,* diese internationale Vereinigung angesehener liberaler Nationalökonomen, Wirtschaftspolitiker, Juristen, Historiker und Publizisten, welche alljährlich zu einer Arbeitswoche zusammentritt. Im Programm hiess es u. a.:

«Die entscheidenden Werte unserer Zivilisation sind in Gefahr. In weiten Teilen der Erde sind die Grundbedingungen menschlicher Freiheit und Würde bereits verschwunden, in anderen sind sie durch die Entwicklung der politischen Verhältnisse permanent bedroht. Die Rechte der einzelnen und der freigebildeten Gruppen werden zunehmend durch das Umsichgreifen bürokratischer Willkür unterminiert. Sogar die wertvollste Errungenschaft der westlichen Menschheit, die Freiheit des Denkens und der Meinungsäusserung, ist durch das Umsichgreifen von Weltanschauungen gefährdet, die, solange sie in der Minderheit sind, auf Toleranz pochen, nur um alle anderen Meinungen und Anschauungen zu unterdrücken, wenn sie erst einmal an die Macht gelangt sind.»

Nach dem Vereinszweck sind *«die politischen, wirtschaftlichen, historischen, ethischen und philosophischen Aspekte der Zivilisation zu analysieren und wissenschaftliche Untersuchungen zu fördern, die die institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen einer freien Gesellschaft mit unbehinderter Meinungs- und Handlungsfreiheit ihrer Bürger betreffen.»* Friedrich von Hayek war von 1947 bis 1960 Präsident und ist seither Ehrenpräsident. Die geistigen Impulse, welche er und die Gründergeneration der Gesellschaft und ihren Mitgliedern sowie einer freiheitlichen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gaben, müssen als aussergewöhnlich hoch veranschlagt werden.

Heute zählt der exklusive Verein rund 300 Mitglieder aus zahlreichen westlichen Ländern. Stark vertreten sind namentlich die Amerikaner, die japanischen, deutschen und britischen Wissenschafter und Wirtschaftspolitiker. Die Vertreter setzen sich im allgemeinen für eine konsequente Ordnungspolitik ein. Das Ordnungsdenken von Eucken, Röpke, Hayek, Haberler, Amonn, Machlup, Knight, Müller-Armack hat nicht nur die Wissenschaft befruchtet, sondern auch die Wirtschaftspolitik geprägt und zum erfolgreichen Durchbruch der Marktwirtschaft nicht nur in Deutschland und der Schweiz, sondern auch in manchen andern Ländern geführt. Wirtschaftspolitische Massnahmen wurden auf ihre System- und Ziel-

konformität untersucht, was früher kaum je der Fall war. Natürlich gibt es Unterschiede im Denken, in den Anschauungen und manchmal in der Stossrichtung mancher Mitglieder der Mont Pèlerin Society, zum Beispiel zwischen einzelnen «Austrians» und den «Freiburgern». Während Mises mit Vehemenz für einen «Laissez-faire-Kapitalismus» eintritt, begründen Eucken und seine deutschen Gesinnungsfreunde eine eindeutige Wettbewerbspolitik. Verschiedene Auffassungen und Problemstellungen im Rahmen gewisser, gesicherter Grundüberzeugungen können sich aber als äusserst fruchtbar erweisen und verhindern, dass gewisse Lehren zum Dogma erstarren.

Konsequente Verfechter marktwirtschaftlicher Prinzipien finden sich heute – was Deutschland anbelangt – vor allem an den Universitäten Köln (Christian Watrin, Hans Willgerodt), Marburg (Walter Hamm, Alfred Schüller), Freiburg im Breisgau (Erich Hoppmann), selbstverständlich besonders ausgeprägt im Walter-Eucken-Institut in Freiburg, Frankfurt a. M. (Wolfram Engels), Kiel (Herbert Giersch, Gerhard Prosi, Roland Vaubel), Nürnberg-Erlangen (Ernst Dürr, Ernst Heuss), Mainz (Hans Otto Lenel), Tübingen (Josef Molsberger), Würzburg (Othmar Issing, Bruno Molitor). Dabei sind auch bedeutende Juristen – wie Ernst Joachim Mestmäcker in Hamburg – zu erwähnen. In der Schweiz kann Egon Tuchtfeldt in Bern dem Kreis um Müller-Armack zugezählt werden. Engagierte Ökonomen – mit sorgfältiger wissenschaftlicher Untermauerung – sind die in Bern wirkenden Hugo Sieber und Carl Christian von Weizsäcker. Zu den sog. Monetaristen unter den wissenschaftlichen Vertretern der Marktwirtschaft zählt unser eigenständiger schweizerischer Landsmann Karl Brunner (Professor in Bern und Rochester).

Trotz diesem wissenschaftlichen und politischen Durchbruch ist die Marktwirtschaft heute schwer gefährdet. Die konsequente Ordnungspolitik wurde im Laufe der Jahre durch das Sicherheitsstreben und den wurstelnden Interventionismus durchlöchert. Dabei wurden – besonders ausgeprägt in Grossbritannien, den Niederlanden und den skandinavischen Ländern – wohlfahrtsstaatliche Modelle durchgesetzt, *«wobei der Fiskalstaat unvermeidlicherweise zum grimmigen Schatten des Wohlfahrtsstaates wurde»* (Goetz Briefs). Der Marktwirtschaft wurde die dringend benötigte Sauerstoffzufuhr abgestellt, indem sich die notwendigen Rahmenbedingungen stark verschlechtert haben. Die Wirtschaftspolitik sollte deshalb unbedingt wieder auf klare Grundsätze gestellt werden, wie sie von der Nationalökonomie entwickelt worden sind. Dazu sind stabile Währung, gezügelte Finanzen, eine liberale Welthandelsordnung und die Förderung des Wettbewerbs über eine antimonopolistisch wirkende Aussenwirtschaftspolitik eine unabdingbare Notwendigkeit.

Voraussetzungen bedeutender Leistungen

Man hat sich öfters die Frage gestellt, weshalb die Wiener Fakultät über Generationen hinweg eine derartige Fülle grosser, ja geradezu genialer Begabungen hervorgebracht hat. Der eine Grund dürfte einmal in den überragenden Lehr- und Forschungspersönlichkeiten liegen. Hervorragende akademische Lehrer und Forscher und der damit verbundene vorzügliche Ruf einer Fakultät und Universität ziehen begabte Studenten aus aller Welt an. So hat z. B. auch der berühmte Genfer William E. Rappard Vorlesungen bei Philippovich in Wien besucht. Zum andern ist zu beachten, dass die Österreicher, im weitesten Sinn betrachtet, zweifellos ein in Wissenschaft und Kunst hochbegabtes Volk sind. Es hat sich auch gezeigt, dass sich grosse Talente, die ihren Weg mit entsprechendem Fleiss und zielstrebiger Beharrlichkeit verfolgen, auch unter äusserlich harten Bedingungen durchsetzen, wie die Lebensläufe von Vertretern der vierten Generation eindrücklich beweisen. Die hochbegabten Schüler Mises' mussten in den USA zuerst Fuss fassen und sich an den grossen amerikanischen Universitäten emporarbeiten. Die freie Gestaltung des Studiums in Wien, der harte Aufstieg, die zum Teil erzwungene Emigration, der Wettbewerb, die innere Motivation, der äussere Zwang, nach Abschluss der Studien sich durchsetzen zu müssen, sind der Entwicklung starker Persönlichkeiten immer förderlich. Die «Österreicher», namentlich der vierten Generation, hatten es schwerer als zahlreiche der heutigen Professoren, die den bequemeren Weg einer langjährigen gut bezahlten Assistententätigkeit gingen. Aber der leichtere Weg ist selten der bessere! Die gegenseitige Anregung in den Seminarien, das gute Beispiel der Lehrer und die Notwendigkeit, entsprechende Leistungen zu erbringen, tun das ihre.

In den Vereinigten Staaten gilt an den hochkarätigen Universitäten nach wie vor der Grundsatz «publish or perish» (publiziere oder verschwinde). Unnötig zu sagen, dass es sich um Publikationen von hohem und höchstem Niveau handeln muss. Er galt erst recht für die Einwanderer. Dieser Grundsatz wird in Europa mancherorts zu wenig beachtet, was bestimmt als Verlust zu werten ist. Denn akademische Lehrer und Forscher können sich im wissenschaftlichen Wettbewerb nur durch Publikationen profilieren und damit für ihre Universität Ehre einlegen. Dies gilt nicht nur für die Rechtswissenschaft und die Ökonomie ganz allgemein, sondern auch für die Sprachwissenschaften, die Literaturgeschichte, die Geschichtsforschung, die Medizin, die Natur- und die technischen Wissenschaften. Bei Berufungen sollten deshalb die Universitätsbehörden dieser einfachen und unabdingbaren Grundregel wieder deutlich Nachachtung verschaffen.

[1] Siehe hierüber: Fritz Machlup: Austrian Economics, in: Encyclopedia of Economics. New York 1982, p. 38. – [2] Vgl. Friedrich A. von Hayek: Einleitung zu Band I (Grundsätze der Volkswirtschaftslehre) der gesammelten Werke von Carl Menger, Tübingen 1968. – [3] Siehe Gerhard Winterberger: Alfred Amonn und Joseph Alois Schumpeter. Zum 100. Geburtstag zweier grosser Ökonomen, Schweizer Monatshefte, Heft 5, Mai 1983. – [4] Friedrich A. von Hayek: Einleitung zu den «Erinnerungen» von Ludwig von Mises. Stuttgart und New York 1978, S. XV, sowie der Beitrag von Hayek «The courage of his convictions», in: Tribute to Mises 1881–1973. The Mont Pèlerin Society, Kent 1974, p. 2 ff. – [5] Ludwig von Mises: Kritik des Interventionismus. Jena 1929; ferner «Erinnerungen», Stuttgart und New York 1978, sowie «Bureaucracy», Yale University Press 1944. – [6] Was das Mises-Seminar anbelangt, so stütze ich mich auf Angaben von Martha Stefanie Browne, Gottfried von Haberler, Friedrich A. von Hayek und Fritz Machlup. Das Buch von Margit von Mises «Ludwig von Mises, Der Mensch und sein Werk» (München 1981) enthält im Anhang Eindrücke vom Wiener Mises-Seminar von M. St. Browne, G. von Haberler und Fritz Machlup. Vgl. ferner: Gottfried von Haberler: Mises's Private Seminar, in Wirtschaftspolitische Blätter Nr. 4, 1981; ferner die Beiträge von Friedrich A. von Hayek und Fritz Machlup, in: Tribute to Mises, a.a.O. – [7] Fritz Machlup, a.a.O. S. 42.